

Buchrezension

Samurai und Supermen – National Socialist Views of Japan¹

Thomas Pekar

Dieses Buch des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Bill Maltarich, eine an der University of Wisconsin-Madison entstandene Dissertationsarbeit, untersucht den deutschen Diskurs über Japan von 1933 bis 1945, also in der Zeit des Nationalsozialismus und des deutsch-japanischen Kriegsbündnisses. Dabei stützt sich der Verfasser sowohl auf fiktionale Texte (wie Romane deutscher Autoren über Japan) als auch auf nicht-fiktionale Texte (wie deutsche Zeitungs- und Zeitschriftenartikel), die in irgendeiner Weise mit Japan zu tun hatten. All diese, z.T. nur noch selten vorhandenen und in den verschiedensten Bibliotheken verstreuten Texte hat der Verfasser akribisch gesammelt und zusammengetragen. Andere Medien, wie z.B. Filme, finden in seiner Arbeit allerdings keine Beachtung.

Maltarichs Ausgangsüberlegung ist die, daß das deutsch-japanische Bündnis, in Ermangelung einer wirklichen wirtschaftlichen, technischen und militärischen Zusammenarbeit, vor allem ein ideologisches Bündnis, ein Bündnis der Propaganda war. Provokant formuliert der Autor, daß die „*analysis of the writings surrounding the alliance functions as an analysis of the alliance itself (...), because the alliance was (...) this discourse.*“ (S. 382)

Aber dieses so „diskursive Bündnis“ hatte wichtige Funktionen, da Japan in den Schriften der Nazi-Propaganda zum Modell für eine heldenhafte, „völkische“ und auch im Kampfe gegen die „dekadenten“ westlichen Zivilisationen stehende Nation gemacht wurde – zu einem *anderen* Nazi-Deutschland gewissermaßen. Diese Verdoppelung hatte die fundamental wichtige Funktion, die nationalsozialistischen Prinzipien und Einstellungen gleichsam zu universalisieren:

¹ Bill Maltarich: Samurai and Supermen. National Socialist Views of Japan, Bern u.a. 2005: Peter Lang AG, 406 S.

„If (...) a nation as distant as Japan and a culture as different as the Japanese culture had reached the same turning point in its history, had made enemies with the same nations, and had established the same beliefs, then there must be a guiding set of principles, an universal and eternal truth, that brought about these similarities.“ (S. 383)

Diese These, die vielleicht etwas vereinfachend ist, denn Japan wurde in diesen Schriften ja durchaus auch – vor allem in „rassischer“ Hinsicht – *different* wahrgenommen, eröffnet jedoch einen Zugang auf dieses Text-Korpus, welches bislang so gut wie noch nie – abgesehen z.B. von einer Untersuchung Detlev Schauwecker², die der Verfasser erwähnt – Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung war. In dieser Hinsicht stellt dieses Buch eine wirkliche Pionierarbeit dar.

Doch Maltarich macht es seinen Lesern nicht leicht, zu diesem wirklichen Kern seines Buches vorzudringen, da er es mit zu viel unnötigem Ballast beschwert: Zunächst einmal gibt er in seinen ersten Kapiteln einen Gesamtabriss der deutsch-japanischen Beziehungen, der mit den anderen, wesentlicheren Teilen seines Buches kaum in einer Verbindung steht (der Autor selbst spricht von „preliminary examinations“, die aber immerhin mehr als hundert Seiten seines Buches umfassen). Was er hier schreibt, ist nichts anderes als eine englischsprachige Zusammenfassung von längst bekannten Tatsachen und Ereignissen.

Schwerer ins Gewicht fällt allerdings seine „Arbeitsmethode“ bei der Bewältigung und Organisation seines umfangreichen Textmaterials – wenn man bei ihm überhaupt von einer „Methode“ sprechen will: Er selbst nennt das, was er tut, *close reading*, welches ja in der – allerdings nicht mehr ganz so aktuellen – amerikanischen Tradition des *New Criticism* verankert ist. Doch besteht Maltarichs Version des *close reading* zum einen im ausführlichen Nacherzählen von irgendwelchen trivialen Japan-Romanen aus der Nazi-Zeit (welches zur kulturhistorischen, geschweige denn literarischen Bedeutung dieser Texte in einem grotesken Mißverhältnis steht), zum anderen aus vollkommen oberflächlichen Inhaltsangaben verschiedener Bücher über Japan, nach dem Muster: Buch X „contains a chapter on Japan's landscape and geography (...)“, Buch Y „stresses Japan's position as an island nation“ etc. (S. 133). Um zu einigen substantielleren Aussagen zu kommen, muß er sich dann auf ganz wenige

² Detlev Schauwecker: Japan in German Dramas during 1900-1945 – German versions of *Chūshingura* in Nazi Period, in: *Die deutsche Literatur [Japan]* 32 (1988), S. 149-166.

Bücher konzentrieren, die er anscheinend für repräsentativ hält, deren Gründe für seine Auswahl er aber seinen Lesern vorenthält.

Es muß somit kritisch angemerkt werden, daß der Verfasser eigentlich überhaupt *keine* Methode besitzt, um sein Material in irgendeiner Weise anders als chronologisch und nacherzählend zu organisieren; Methoden, die sich angeboten hätten, wären etwa imagologische, topologische oder diskursanalytische gewesen, d.h. Organisation des Textmaterials nach bestimmten leitenden Bildern, rhetorischen Figuren oder diskursiven Prinzipien.

Hier hätte ein wenig Methodenbewußtsein und Reflexionsvermögen nicht geschadet; naiv und unreflektiert ist es auch, wenn Maltarich immer wieder ein wirkliches Japan – „*Japan itself*“ (S. 27) – beschwört, welches vom deutschen Japan-(Nazi-)Diskurs vollkommen entstellt worden sei. Gerne hätte man hier gewußt, was denn nun dieses „wirkliche“ Japan sei und woher der Verfasser eigentlich seine Kenntnisse darüber bezieht.

Weiter wäre kritisch anzumerken, daß die Aussagen des Verfassers zuweilen zu simplifizierend wirken, was oft an einer zu unpräzisen Wortwahl liegt. Wenn er z.B. schreibt, daß für Nazi-Deutschland die „Annexion“ der Mandchurei durch Japan „*a bit hard to swallow*“ (S. 133) gewesen sei, so wird dieses sicherlich der komplexen Situation, in der China- und Japan-Fraktionen innerhalb der deutschen Regierung und des deutschen Militärs miteinander rangen, nicht gerecht.

Auch ist Maltarichs Umgang mit Zitaten nicht immer konsequent: Zwar übersetzt er im allgemeinen in seinem fortlaufenden Text die deutschsprachigen Zitate ins Englische (die deutschsprachigen Original-Zitate sind in den Fußnoten), doch macht er dies eben nicht immer, so daß einige seiner Zitate nur in der englischen Übersetzung zu lesen sind. Warum er zuweilen den deutschen Original-Text *nicht* angibt, erscheint rätselhaft.

Trotz dieser Einwände ist dieses Buch für jeden, der sich mit diesem dunklen Kapitel der deutsch-japanischen Beziehungen und vor allem ihrer Ideologie beschäftigen will, unverzichtbar, vor allem deshalb unverzichtbar, weil es zu diesem umfangreichen Textmaterial kaum andere Untersuchungen gibt. Man muß sich schon darüber wundern, daß ein *amerikanischer* Germanist als erster eine – wie immer anfechtbare, aber doch immerhin substanzielle – Studie zu diesem Thema vorlegt.